

ZEITGESCHICHTE

BBC

Tam-tam-tam-ta

Die deutsche Volksgemeinschaft, Front wie Heimat, lernte Englisch im Londoner Rundfunk.

Auf Mittelwelle 201 Meter lernte sie: „Das Boot sinkt — the boat is sinking, the boat is sin-king.“ Und: „Das Wasser ist kalt — the water is cold. Sehr kalt — very cold.“ Thema der Lektion war: die Kanalüberquerung — „the Chan-nel cross-sing“.

Die Engellandfahrer paukten ein Verbum, „das ihnen sehr nützlich sein wird“, und sie sollten nachsprechen: „Ich brenne — I burn. Du brennst — you burn. Wir brennen — we burn. Der SS-Sturmbannführer brennt auch ganz schön — the SS-Captain is also burning quite nicely.“

Es war Herbst 1940. In Großbritannien wie in Großdeutschland kursierte das Gerücht, die Engländer könnten den Ärmelkanal in ein einziges Flammenmeer verwandeln, sobald Hitlers Invasionsflotte sich nähert. Der Deutsche Dienst der British Broadcasting Corporation (BBC) griff das Gerücht auf und brachte damit, wie sich BBC-Mann Carl Brinitzer erinnert, „einen neuen Ton in unsere Sendungen“.

Es war der Ton von Satire und schwarzem Humor und nur Nebenprodukt der vielfältigen Anstrengungen des deutschen BBC-Dienstes, seine Hörer in Hitlers Reich — die Gestapo schätzte ihre Zahl schon Weihnachten 1941 auf eine Million — auf dem lauffenden zu halten.

Das Prinzip, das dieser Unternehmung zugrunde lag, schildert Emigrant Brinitzer*, der den 30. Januar 1933 als Referendar beim Amtsgericht in Mölln erlebte und beim Londoner Rundfunk zum Leiter der Programmabteilung des Deutschen Dienstes avancierte, so: „Die Bemühungen der Nazis, eine Scheinwelt aufzubauen, die mit der Realität nichts zu tun hatte, wurden ständig dadurch gestört, daß wir unsere Hörer mit der weniger erfreulichen wahren Sachlage konfrontierten.“

Konfrontiert wurden die deutschen BBC-Hörer vor allem mit einem journalistischen Erzeugnis, das sie schon für ausgestorben halten mußten: der puren Nachricht, die in England seit je als heilig galt, mochte sie angenehm sein oder nicht. Die „genaue, nüchterne, ja manchmal fast langweilige Darstellung der Tatsachen“, führte laut Brinitzer dazu, daß viele Deutsche die BBC-Sendungen „als Freundsendungen und nicht als Feindsendungen betrachteten“.

Nicht selten meldete der Londoner Rundfunk britische Niederlagen wie das Desaster von Dünkirchen, noch ehe sie mit Trommelwirbel als Siege von den deutschen Sendern bekanntgegeben wurden, und die Abschlußzahlen bei der Luftschlacht um England teilte

* Carl Brinitzer: „Hier spricht London“, Verlag Hoffmann und Campe; 340 Seiten; 24 Mark.

der Luftschlacht um England teilte man nüchtern mit „wie die Resultate eines Cricket-Wettkampfes zwischen England und Australien“.

Ohne Schnörkel war auch die von Brinitzer entwickelte „neue Rundfunksprache“, die es den Hörern erleichtern sollte, die BBC-Nachrichten auch dann noch zu verstehen, wenn deutsche Störsender in Aktion traten und der Volksempfänger überdies so leise wie möglich eingestellt werden mußte: Hauptsätze, direkte Rede, das wichtigste Wort an den Anfang der Nachricht. Brinitzer: „In vieler Hinsicht nahm dieser neue Nachrichtenstil manches von dem vorweg, was später dem SPIEGEL seine besondere sprachliche Note gab.“

Von solcher Perfektion war freilich noch nichts zu spüren, als die BBC am

falls Churchill zurücktrete, sei mit England ein „Verständigungsfrieden“ möglich. In Downing Street hatte bereits das Weekend begonnen, trotzdem kam die Antwort postwendend — von BBC: „Herr Führer und Reichskanzler, wir werfen Ihnen diese unglaubliche Zumutung zurück, mitten in Ihre übelriechende Führerfresse.“

Die Formulierung stammte von Sef-ton Delmer („Die Deutschen und ich“), der an diesem Tage sein Rundfunk-Debüt gab und im Turnus der Kommentatoren gerade an der Reihe war. Delmer, der einst als Schüler und dann als Reporter in Berlin auch in deutschen Kraftausdrücken versiert war, brauchte sich nicht zu sorgen, mit seinem Kommentar anzuecken: Jeder englische Journalist konnte schreiben, was er wollte.

Erst nach und nach etablierte sich jenes Kommentatoren-Team, das weithin als die Stimme Englands galt und auch bis zum Ende des Kriegs zusammenblieb. Es bestand aus Hugh Carleton Greene, Bruder des Schriftstellers Graham Greene und später BBC-Generaldirektor, Sef-ton Delmer, Richard Crossman, Gordon Walker und, vor allem, Lindley Fraser, über den — 1963 — der deutsche Autor Ernst Schnabel schrieb: „Wir haben das Gefühl, mit ihm unter der Decke zu stecken und von ihm die Wahrheit zu hören, nie verloren.“

Vorübergehend und ausnahmsweise wirkten auch zwei Deutsche als BBC-Kommentatoren: Erika



Kommentatoren Erika Mann, Vater: Scheinwelt abgebaut

27. September 1938 zum erstenmal eine Sendung in deutscher Sprache ausstrahlte.

Es war eine Rede, die der britische Premierminister Chamberlain („Ich gebe die Hoffnung auf eine friedliche Lösung nicht auf“) auf dem Höhepunkt der Sudetenkrise, zwei Tage vor der Unterzeichnung des Münchner Abkommens, in seinem Amtssitz in der Downing Street ins Mikrophon sprach und die über 16 Sender verbreitet wurde.

Da es deutsche Übersetzer bei der BBC noch nicht gab, wurden wahllos deutsche und österreichische Journalisten zusammengetrommelt und ins Funkhaus verfrachtet, wo es laut Brinitzer zuzug, „als ob sich hundert Köche versammelt hätten, um einen Krammetsvogel zu braten“.

Schon bald freilich wurde der deutsche BBC-Dienst schneller. Am 19. Juli 1940 war er sogar schneller als die Regierung Seiner Majestät. An diesem Freitag erklärte Hitler im Reichstag,

Mann, die Tochter Thomas Manns, und Thomas Mann selber, der seine „Radiosendungen nach Deutschland“ erst aus Amerika nach London kabelte, von März 1951 an aber seine Reden („Deutsche Hörer ... Euch zu warnen ist der einzige Dienst, den ein Deutscher wie ich euch heute erweisen kann“) in Los Angeles auf eine Platte sprach, die mit dem Flugzeug nach New York gebracht und von dort nach London überspielt wurde.

Die Kommentare waren Sache der Engländer, sonst aber wimmelte es beim Londoner Rundfunk von derart vielen Deutschen, das jemand vorschlug, in der Empfangshalle ein Schild „English spoken“ anzubringen.

Als Ansager fungierte der Schauspieler Albert Lieven. Der Hamburger Walter D. Schultz, nach dem Kriege Direktor des NDR-Funkhauses Hannover, leitete ein BBC-Spezialprogramm für die deutsche Kriegsmarine.

Chef der deutschen Feature-Abteilung war der Schauspieler Walter Rilla

la, als Regisseure waren in dieser Abteilung Dr. Hans Buxbaum, einst Oberspielleiter in Duisburg, und Julius Gellner, zuvor stellvertretender Direktor der Münchner Kammerspiele, tätig. Ein dritter Regisseur, Fritz Wendhausen vom Deutschen Theater Max Reinhardts, gehörte zur Ansager- und Übersetzer-Abteilung.

In der Feature-Kompanie wurde der Ätherkrieg mit der Satire-Waffe geführt. Zu Silvester trat der Kabarettist Martin Miller mit einer Hitler-Parodie ans Mikrofon, so 1940: „Es ist mein unerschütterlicher Wille, daß das Jahr 1940 noch heute zu Ende geht.“

Bruno Adler, der als Urban Roedel eine Stifter-Biographie verfaßt hatte, schrieb Texte für die Waschfrau Wernicke, die von der Berliner Kabarettistin Annemarie Haase gesprochen wurden: „Focht und focht ham wa jesiecht, nischt wie jesiecht, solange bis et eenfach nischt mehr zum Siejen jab, und denn waren wa alle.“

Adler textete auch die wöchentlichen Gespräche von Kurt und Willi — Konrad Adenauers „Lieblingsprogramm“, wie er 1959 gestand. In dieser Hörfolge traf sich der naiv parteigläubige Oberstudienrat Kurt Krüger in einem Café am Potsdamer Platz mit dem zynisch offenen Willi Schimanski aus dem Propagandaministerium und ließ sich desillusionieren.

Der Wiener Charakterkomiker Fritz Schrecker verlas Briefe eines Gefreiten Adolf Hirnschal an seine „teure Amalia, vielgeliebte Weib“. Für die Funker der deutschen Wehrmacht und alle anderen „musikalisch interessierten Frontkämpfer“ spielten die besten englischen Kapellen „verbotene“ Schlager.

Es gab für alle etwas: Protestanten konnten über den Londoner Rundfunk die streitbare Stimme Pastor Niemölers vernehmen, Katholiken die Worte des Grafen Galen, Bischof von Münster: „... erbitten wir, verlangen wir, fordern wir: Gerechtigkeit.“



BBC-Kommentator Delmer
Briefe an Amalia

Es gab Sendungen für den Mittelstand, für Beamte, für Intellektuelle, für Frauen und — im passenden Dialekt — für Berliner, Rheinländer, Bayern und Österreicher. An der Sendereihe für die deutschen Arbeiter wirkten zeitweise auch der spätere SPD-Chef Erich Ollenhauer und der vor kurzem pensionierte DGB-Vorsitzende Ludwig Rosenberg mit. Im Frühjahr 1941 wurden in dieser Sendung „Zehn Gebote der Selbstverteidigung“ ausgestrahlt. Erstes Gebot: „Arbeite langsam und gewissenhaft.“

Es wurde nicht nur Satire, es wurde auch Ernst gemacht. Als im Herbst 1941 Bomben auf die Heimatfront hagelten, hieß es im Londoner Rundfunk: „Deutsche. Wenn die Sirenen in euren Städten heulen — denkt an Warschau. Wenn Deutschland in Blut und Tränen versinkt — sagt: Das danken wir unserem Führer.“

Für das Jahr 1941 hatte Hitler die „Vollendung des größten Sieges in unserer Geschichte“ versprochen. Von nun an begannen die Sendungen des deutschen Dienstes mit dem Hinweis, heute sei der 82. oder 117. Tag „des Jahres, für das Hitler Ihnen den Endsieg versprochen hat“. Danach folgte ein Satz aus der Hauptmeldung des Tages und, ohne Pause dazwischen, der Satz: „Und der Krieg geht weiter.“

Immer begann es mit dem eindringlichen Tam-tam-tam-ta, den Schicksalspauken aus Beethovens Fünfter Symphonie — aber es war gar nicht Beethoven, sondern ein Zufall, der darauf beruhte, daß der belgische Leiter des BBC-Programms, Victor de Lavelaye, nach einem Symbol gesucht hatte, das sowohl Flamen als auch Wallonen verstehen konnten. Lavelaye schlug als Widerstandssymbol das „V“ vor — mit diesem Buchstaben beginnt das französische „victoire“ und das flämische „vrijheid“ —, und überall im besetzten Europa begann nun die V-Kampagne.

Ein Oxford-Professor für Alte Geschichte, C. E. Stevens, war es schließlich, der die akustischen Möglichkeiten des Buchstabens erkannte: „V“ im Morsealphabet ist dreimal kurz, einmal lang — wie die Anfangstakte der Fünften Symphonie.

Nicht zuletzt dieses Kesselpauken-Signal einte, gefährdete aber auch die BBC-Hörer, so daß Radio London immer wieder warnte: „Achtung! Kontrollieren Sie Ihre Lautsprecherstärke. Die Übertragung enthält Musik. Achtung! Wir schalten ein.“

Wie viele Deutsche eingeschaltet hatten, ist unbekannt. Die Strafandrohung für Volksgenossen, die durch BBC-Empfang „seelische Selbstverstümmelung“ (so der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht) betrieben, zeigte jedoch an, daß der Londoner Rundfunk seine Wirkung tat. Britnitzer: „Ich bin überzeugt, daß der Zusammenbruch... wenigstens zum Teil auf das durch unsere Sendungen erschütterte Vertrauen des deutschen Volkes in die Nazi-Führung zurückzuführen ist.“

„Leute,

Ich muß 12mal im Jahr von München nach Versailles und dachte immer: Ich bin ein schlauer Fuchs, ich fahre für billiges Geld mit meinem Wagen. Dieser Irrtum kostete mich:

<i>Hin- und Rückfahrt</i>	
1298 km à DM 0,25	DM 482,-
2 Übernachtungen	DM 50,-
3 Mittagessen,	
2 Abendessen	DM 50,-
	DM 582,-

Und das 12mal im Jahr, sind runde 6948,- DM. Mit Fly And Drive — Fliegen mit Lufthansa, Weiterfahren mit Hertz — wäre die Rechnung anders ausgefallen:

<i>Flug München-Paris-München</i>	DM 342,-*
<i>Wagenmiete</i>	
Mercedes 200 Automatic	DM 52,-
1 Mittagessen	DM 10,-
km-Geld (72 km à 0,32 DM)	
Benzin	DM 28,04
	DM 432,04
*Economy class	2 Tage Nerven

© Hertz-System, inc. 1970